

## Reisebericht Nr. 7 – Abschlußbericht:

18.08.2011

Heute ist für mich ein ruhiger Tag. Vormittags hatte ich Zeit, meinen 6. Reisebericht zu schreiben.

Am Nachmittag besuchen wir das Internationale Internat für Missionarskinder in Dar es Salaam. Seit Jahren unterstützen wir auch dieses Internat. Die Schüler sind noch in den Ferien und werden erst Morgen/Übermorgen für den nächsten Term eintreffen. So haben wir Zeit mit Esther, Nanni und Micha zu plaudern. Ich frage sie nach den katastrophalen Ereignissen der letzten Wochen. Hier waren in kurzer Folge Stromzähler durchgebrannt, Wasserleitungen geborsten bzw. das Wasser am Hahn und in der Dusche stand plötzlich unter Strom. Ursache waren Schäden in den Transformatoren der Stadt gewesen die Überspannung rausschickten und möglicherweise falsch geschaltete Nullleiter. Aber die Schäden sind alle wieder behoben, die Brandschäden beseitigt, Zimmer renoviert. Manche haben also manchmal zu viel Strom und manche gar keinen. So unterschiedlich ist es in Tansania.

19.08.2011

Heute kommt Helmut aus Mbesa mit dem wöchentlichen Flug der Cessna nach Dar. Wir sind sehr gespannt, was er noch zu berichten hat. Bisher ist seine Tätigkeit recht positiv verlaufen. Wir nutzen den Tag, Geschenke für die Angehörigen einzukaufen und den Hauptpreis für den nächsten Fahrradmarathon auszuwählen. Zunächst durchstöbern wir das Schnitzerdorf in Dar es Salaam. An Ebenholzschnitzereien, Malereien, Sansibartruhen und auch antiken afrikanischen Gegenständen findet man hier jede Menge. Es dauert fast zwei Stunden, bis alle Verkaufsstände durchgesehen sind und dann beginnt der Einkauf. Andreas und Konni helfen bei den Verkaufsgesprächen. Zum Glück haben wir viele Kilo Gepäck für den Rückflug frei. Anschließend nochmal Einkauf im zweiten Verkaufszentrum am Slip way. Voll bepackt geht's nach Hause. Abendessen mit allen auf der Missionsstation beim Hühnchen-Inde.

20.08.2011

Die letzten Tage dienen mehr oder weniger dem ruhigen Abschluss einer wieder großen Reise durch Tansania. Deswegen gibt es nicht allzu viel zu berichten. Helmut war gut und wohlbehalten und voller positiver Eindrücke gelandet. Er möchte auch gern nochmal das Internat besuchen und einige Einkäufe tätigen. Am Nachmittag fahren wir zum Abschluss zum Kunduchi-Strandhotel. Eine wunderschöne Anlage am weißen Strand. Gegen die Parkgebühr können wir alle Annehmlichkeiten dieser eleganten Anlage nutzen. Ich beobachte die Fischer, wie sie in ihren einfachen Kähnen draußen vom Ozean kommen und gemeinsam ihre Netze einholen. Der Fang ist mehr als spärlich. Ich schätze, dass am Ende auf jeden Fischer nicht mehr als 2-3 Fische von 20 cm Länge kommen. Dafür haben sie sich viele Stunden abgemüht. Dabei muss ich unwillkürlich an meine Lieblingsbäume denken. Es sind die wunderschön blau blühenden Jakarandabäume, die wir im Hochland in Iringa gesehen hatten. Der ganze Baum erstrahlt in einer unwirklich blauen Pracht, die ganz leicht ins Violette geht. Richtig Himmelblau. Wenn die Blüten beginnen zu verwelken, fallen sie sehr zahlreich ab und es findet sich am Boden ein richtig blauer Blütenteppich. Man könnte aus der Ferne meinen, es sei der Himmel auf Erden eingetreten. Für diese

Fischer und viele Bewohner Tansanias ist das Leben wahrlich kein Himmel auf Erden. Die Gegensätze sind so gewaltig, dass man es nicht beschreiben möchte oder könnte. Und es scheint für sie auch keine große Änderung für die Zukunft zu geben. Trotzdem lächeln die Fischer mich an, als ich helfe, ihre paar Fische einzusammeln. Hier gewinnen die Worte Jesu aus der Bibel ein ganz anderes Gewicht: Was ihr diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan.

Oh, diese Jakarandabäume. Ich könnte die Geschichte weiter erzählen, aber das würde den Abschied noch erschweren. Den Abend genießen wir in einem offenen Lokal am Slip way, einem Restaurant direkt am indischen Ozean, inmitten der Großstadt Dar es Salaam. Bei untergehender Sonne. Die letzten Fischerboote kehren heim und wir versuchen unsere Ernährung wieder auf europäisches Maß umzustellen. Mit einer Pizza und einem Glas Rotwein überbrücken wir die Abschiedsmomente. Ich gestehe, auch wenn es das 6. Mal ist, fällt mir dieser Abschied immer wieder schwer. Ich wäre gern länger geblieben, aber unaufschiebbare Flugzeiten hindern uns eisern daran.

Unsere Koffer und Rucksäcke sind gepackt. Zum Glück oder auch zum Unglück haben wir jeder 46 kg Gepäck frei. Persönliche Sachen habe ich nicht mehr viel. Einige Schuhe sind da geblieben usw. Und so haben wir neben unserem Handgepäck Jeder zwei große Gepäckstücke zwischen 20 und 25 kg. Kurz nach Mitternacht starten wir zum Flughafen. Wir müssen zwar bei der Gepäckkontrolle unsere Koffer öffnen, können aber ohne Probleme alles mitnehmen. Dass beim Einchecken ein Gepäckstück 2 kg über der Höchstzulassung liegt, geht beim allgemeinen Gespräch völlig unter. Hakuna matata, no problem. 3.30 Uhr geht der Flieger. Diesmal eine kleinere Propellermaschine von Bombardier. Es sind halt nicht so viele Touristen da. 7 Uhr Addis Abeba. Drei Stunden Aufenthalt. Weiterflug nach Frankfurt. Dort treffen wir pünktlich gegen 17 Uhr ein. Nach Plan Weiterreise mit dem ICE nach Leipzig. Wir erhalten sogar noch Platzkarten im Wagen 22. Dieser soll am Anfang des Zuges stehen. Unser Riesengepäck haben wir auf zwei Wagen verladen. Auf dem Bahnsteig können wir die Wagenfolge ablesen. Sonntags fahren die ersten Wagen nur bis Erfurt. Also müssen wir nach hinten in den Bereich A. Zum Glück fragen wir nochmal einen Angestellten der DB. Der meint: nein, Sie müssen ganz vorn zum Bereich E. Also gehen wir nach vorn. Nun kommt die elektronische Anzeige: Wir müssen nach hinten in den Bereich A. Zum Glück gibt es aber noch eine Lautsprecheransage: Fahrgäste nach Leipzig und Dresden bitte vorn einsteigen. Die hinteren Wagen werden in Erfurt abgekoppelt. Also wieder nach vorn. Der Zug fährt ein. Wir staunen nicht schlecht. Unser Wagen 22 ist ganz hinten. Es verbleibt aber nicht viel Zeit. Auf dem Bahnsteig entsteht Chaos, denn nun sind alle falsch informiert. Uns bleibt nur übrig, uns mit dem vielen Gepäck in die nächste Wagentür stürzen und dann vielleicht während der Fahrt mit dem Gepäck in den richtigen Waggon umziehen. Aber wir haben wieder die Rechnung ohne die DB gemacht, denn die hat dazwischen eine Lok gespannt, so dass der Weg durch den Zug versperrt bleibt. Nun müssen wir mit dem ganzen Gepäck in Frankfurt Hauptbahnhof aussteigen und mehrere Waggon nach hinten gehen und wieder einsteigen. Unmöglich in 4 Minuten. Wir schaffen es schweißgebadet wenigstens den ersten Waggon nach der Lok zu erreichen. Dort bleibt das Gepäck nun liegen, bis wir in Leipzig sind. Die Ironie des Schicksals. Mir erscheint es fast einfacher in Tansania mit dem Bus zu reisen, als in Deutschland mit der DB.

Es ist also immer wesentlich zur rechten Zeit am rechten Platz zu sein. Wie man sieht, ist das nicht immer einfach. Aber nur dann wird jeder das Ziel seines Lebens erreichen. Ich glaube, Gott hat mir den rechten Platz gewiesen und ich möchte diesen Platz auch mit gutem Gewissen ausfüllen.

In Leipzig haben 40 Minuten Zeit zum Umsteigen. Mit Gepäckwagen kein Problem. Die Hoffnung, dass auf dem Fahrplan die erste Variante für uns zuträfe, zerschlägt sich rasch. Sonntags fährt dieser Zug nur bis Burgstädt. Von da ab ist Schienenersatzverkehr. Hoffentlich haben die ein Lastenabteil für unser Gepäck am Bus. Mitnichten. Wir müssen das Gepäck vom Zug bis zum Bahnhofsvorplatz schleppen, denn dort wartet der Schienenersatzverkehr. In Afrika brauchten wir nie unser Gepäck schleppen. Da gab es immer freundliche und sehr behilfliche Träger, die sich noch darum stritten, wer für 1 Euro unser Gepäck tragen durfte. Offenbar tat ich dem freundlichen Schaffner der DB doch leid, als ich mit Rucksack, Reisetasche, Handgepäck und einer Kiste von 25 Kg über den Bahnsteig wankte. Beherzt griff er zu und gemeinsam erreichten wir als Letzte den voll besetzten Bus.

In Chemnitz wurden wir von unseren Familien abgeholt und gegen 1.30 Uhr am 22.08.2011 endete meine 6. Tansaniareise in Marienberg.

Der geschätzte Leser möge nun selbst aus sicherer Entfernung diese Reise beurteilen. Viele kleinere, aber interessante Begebenheiten konnte ich nicht in diese Berichte aufnehmen. Dies hätte den Rahmen gesprengt. Manchem wird dieses, manchem Jenes nicht zusagen, er möge mir verzeihen. Vielleicht findet es aber doch der Eine oder andere interessant und lesenswert. Aber vielleicht hat auch einer den Anstoß zur Unterstützung eines der erwähnten (oder auch nicht als Projekt erwähnten Sache) Projekte erhalten.

Dazu wäre folgendes zu sagen:

- Die Dorfgrundschule von Mbesa (bisher vom Fahrradmarathon unterstützt) braucht weiter Unterstützung. Unsere Bänke funktionieren gut, aber die älteren müssen ersetzt werden
- Die christliche Grundschule (bisher vom Fahrradmarathon unterstützt) benötigt zur Zeit keine Unterstützung
- Die Sekundarschule in Nduli/Mbesa möchte ich durch die Solaranlage weiter unterstützen
- Die Straßenkinderarbeit sowohl in Dodoma als auch in Dar es Salaam benötigt unbedingt weiter Unterstützung
- Die Sekundarschule in Mtwara sollte das nächste Projekt des Fahrradmarathons 2012 werden.

Anfragen dazu sind bei mir jederzeit möglich.

Ich bedanke mich für Eure/Ihre Aufmerksamkeit und Ausdauer beim lesen der Berichte und verbleibe

Euer/Ihr Armin Friedrich